

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

98 (27.4.1929) Wissenschaft und Bildung Nr. 17

Das Weltbild von heute

Von Prof. Dr. Hans Driesch,

Direktor des Philosoph. Instituts der Universität Leipzig.

Der Leipziger Philosoph stellt uns den nachstehenden Beitrag über das heute so viel erörterte Problem des geistigen Weltbildes unserer Zeit zur Verfügung.

Das geistige Weltbild einer Zeit ist niemals ein Bild der Welt in den Seelen aller. Es entsteht in den Seelen weniger, die sich dann „überstanden“ fühlen. Aus den wenigen werden allmählich viele; aber alle werden nie daraus. Denn erstens ist da eine große träge Masse, die von Urzeiten her gleichsam im Feldarren neben dem Schnellzug einhergefahren, also recht weit im Laufe der langen Zeit zurückgeblieben ist; und zweitens können schon deshalb nicht „alle“ aus jenen vielen werden, weil inmitten der vielen schon wieder die wenigen des künftigen Weltbildes leben.

Auch „unser“ Weltbild bedeutet nun einen sehr scharfen Gegensatz zum typischen Weltbild etwa seit der Zeit von 1860—1900, und zwar in fast jeder Hinsicht.

Von der Summe zur Ganzheit: Mit diesen kurzen Worten läßt sich eine große Wandlung des Weltbildes derer, die überhaupt für ein „Weltbild“ in Frage kommen — also nicht der im Feldarren Reisenden — zutreffend darstellen. Der vergangenen Epoche war die Welt in jeder Beziehung eine Summe von für sich bestehenden Keilen, in der die wechselseitige Beeinflussung der Teile zwar gewissen elementaren Gesetzen unterstellt war, in dem aber alle Besonderheiten dem Zufall anheimgegeben waren. Einen „Plan“ der Welt gab es da nicht. Der Darwinismus mit seiner zufälligen Variation und seiner natürlichen Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein herrschte in der Naturwissenschaft, die Lehre von der Assoziation in der Psychologie. Die Welt war ein großes „mechanisches“ System mit zufälliger Verteilung der Elemente, aus der unendlichen Fülle der möglichen Zusammenfügungen dieser Elemente erhielten sich gewisse, weil sie eben stabile Gleichgewichte darstellten.

Unser Weltbild sieht überall Ganzheit oder, menschlich gesprochen, Zielstrebigkeit, „Plan“. In der Biologie hat der Mechanismus zugunsten des Vitalismus abgedankt, eine Umgestaltung, an der neben E. v. Hartmann Bergson, Bunge und G. Wolff auch der Schreiber dieser Zeilen eine gewisse Beteiligung für sich in Anspruch nehmen darf. In der Psychologie ist die der Mechanik nachgebildete Assoziationslehre durch die Lehre von den sinntragenden, richtenden Kräften, die von einem Zentrum, der Seele, ausgehen und sich auf sie zurückrichten, namentlich unter dem Einfluß Kälbes und seiner Nachfolger, ersetzt worden.

Damit hängt nun manches andere zusammen. Zum ersten die Abkehr von jener seltsamen Lehre, welche alles geistig-geistige, das bewußte Erleben zu einer bloßen Begleiterscheinung der Mechanik des Gehirns gemacht hatte.

Kein maßgebender Denker Europas verteidigt heute noch diese Lehre. Eine weitere Folge der neuen Grundlehre ist die ungeheure Vertiefung der Seelenlehre, das Wort „Vertiefung“ nicht allein bildlich, sondern auch ganz konkret genommen. Die Lehre vom Unterbewußtsein, von den Komplexen, von der Autosuggestion und

anderes ging wirklich in die „Tiefe“ — der Seele. Ungeahntes zeigte sich da, unter dem Einfluß zumal der französischen Schule, Freuds und der beiden amerikanischen Brinze, jedenfalls solches, was die offizielle Psychologie nicht geahnt hatte, mochten es auch die „Naien“ längst nicht nur geahnt, sondern klar gewußt haben. Und endlich trat als neues wissenschaftliches Gebilde die moderne Parapsychologie hinzu, welche aufgehört, Okkultismus zu sein.

Hieß die erste große Wandlung des Weltbildes „Von der Summe zur Ganzheit und Vertiefung“, so heißt die zweite „Von Skeptizismus zur Metaphysik“. Zum mindesten die Möglichkeit einer Metaphysik oder „Wirklichkeitslehre“ gibt heute die Mehrzahl der Denker zu, wenn auch kaum ein Wiederaufleben der großen dogmatischen Systeme der Vergangenheit zu erwarten ist.

Die dritte große Wendung des Weltbildes, nicht außer Zusammenhang stehend mit den beiden geschilderten, betrifft die Stellung des Menschen zur Wirklichkeit überhaupt und damit auch zu seinen Genossen.

Rein zoologisch betrachtet ward im Darwinismus der Mensch betrachtet, und das auf dem Boden einer materialistischen Zoologie; indem man ihn, was wir, wie man sehen wird, durchaus nicht tadeln wollen, in die Natur hineinstellte, zog man ihn zugleich zum Tiere hinab, was wir allerdings tadeln.

Und das ist nun eben das neue an unserem Weltbilde soweit es die Stellung des Menschen in der Welt angeht; der Mensch steht in der Natur wie schon früher, aber die organische Welt wird zu ihm hinaufgezogen. Denn die ganze belebte Natur gilt uns als geistdurchtränkt, und der Mensch ist nur die höchste Blüte des Geistes — oder vielleicht einer ihrer höchsten Blüten, denn die uns artfremden Organismen verstehen wir ja doch ganz und gar nicht. Ja es gibt Denker von Rang, welche die gesamte Natur, die belebte und unbelebte, ein großes Reich des sich entfaltenden Geistes sein lassen, ein „Nominismus“ im neuen Sinne des Wortes, nicht im Sadelstein, dem wir uns freilich nicht anschließen können. Aber auch für den Dualisten ist alles Belebte ein Reich, und zwar ein Reich des Geistes.

Neuplatonismus im modernen Gewand kann man diese unsere neue Lehre nennen, und sie hat zugleich, wie ja der Neuplatonismus selbst, Züge der erhabenden Lehren Indiens und des fernen Ostens. Neu also ist an ihr nur, daß sie wirklich das Weltbild weiter Kreise ist, was sie trotz Schopenhauer und E. v. Hartmann lange Jahrzehnte nicht war.

Der Mensch also ist Blüte des Naturlebens, welches selbst in seinen untersten Formen Entfaltungstufen des Geistes ist. Blüte des Naturlebens sein aber heißt Geist von der höchsten uns bekannten Entfaltungsform sein. Diese Form ist der Geistes selbst bewußte, menschliche Geist, oder kurz, das Selbstbewußtsein.

Weshalb ist im Weltenplane das Selbstbewußtsein da? Die Beantwortung gerade dieser Frage ist heute die wichtigste Aufgabe und ist zugleich das, was vor den Gefahren der Lehre von der Verherrlichung des „Lebens“ schlichthin bewahren kann. Man sieht nämlich kann diese Lehre wieder dazu führen, den Menschen zum Tiere herabzuziehen, eine Gefahr, der Nietzsche nicht ganz entgangen ist, eine Gefahr auch, die, wenn nicht vermieden, zur

Moral des „Sichauslebens“ in seinen niederen Formen führt.

Diese „Moral“ nämlich wollen wir mit unserer Einreihung des Menschen in die Natur keineswegs preisen und empfehlen. Der Mensch bleibt uns höchste Blüte des Geistes, weil er vernünftig ist. Sein selbstbewußtes Vernünftigsein freilich gehört mit zur belebten Natur. Dieses Selbstbewußtsein von Vernunftart hat sich die Natur geschaffen — um ihre früheren Entfaltungsphasen zu forrieren. Denn diese waren sowohl im untermenschlichen organischen Reiche wie im menschlichen Reiche selbst keineswegs vollendet.

Ein weiteres Problem tritt heute wieder besonders auf den Plan: Das Problem der Unsterblichkeit, das für die materialistisch-darwinistisch-parallelistische Epoche sinnlos war.

Uexküll hat einmal gesagt, daß bereits der Vitalismus der Menschheit das Unsterblichkeitsproblem zurückgegeben habe. Als Problem hat er es in der Tat zurückgegeben, d. h. er hat gezeigt, daß Unsterblichkeit möglich ist. Ob sie in dem Sinne, der allem dem Menschen nahe angeht, nämlich als persönliche Unsterblichkeit, wirklich ist, das wissen wir heute nicht. Vielleicht werden wir es einmal auf parapsychologischem Boden wissen. Was wir wissen, ist nur die aus der allgemeinen Geistesdurchdränktheit der lebendigen Welt sich ergebende Unvernichtbarkeit des Geistigen überhaupt, mit dieser Einsicht aber ist noch nichts darüber ausgemacht, ob der Tod das Verschwinden der Person in eine Überperson hinein, oder ob er das Beharren der Person in neuer, dem irdischen Menschen gänzlich unfahbarer Umwelt bedeutet. Wie dem aber auch sei: Bedeutend ist für das Weltbild der Gegenwart, daß das Unsterblichkeitsproblem überhaupt wieder erörtert wird.

Wo aber stehen wir? Wir stehen da, wo wir schon einmal standen, etwa von 1700—1830, aber auf einem höheren Plane, von dem die Aussicht weit und klar ist. Wir sehen mehr, sowohl nach außen wie nach innen, und was die Hauptsache ist, wir wissen, was wir nicht sehen. Nicht wieder wird man uns mit großen Worten einlassen können, dazu sind wir allzu „positiv“ und kritisch geworden. Nicht auch werden wir dumpher Mystik uns hingeben, jodelnd des dem irdischen Menschen Verborgenen wir auch anerkennen mögen. Unterbewußtseinslehre und Parapsychologie aber sind nicht mehr „Mystik“, wenn man ihre Gesetze in der Hand hat.

Zeitschriftenscha

Neue Hauswirtschaft. Eine Monatschrift für die Kunst des Hauswesens. Herausgegeben von Dr. Erna Meyer, München. R. Thienemanns Verlag, Abteilung Neue Hauswirtschaft, Stuttgart. Preis im Vierteljahr 2 M., Einzelheft 75 Pf. — Diese neue Zeitschrift wird gewiß ihren Weg gehen, denn sie entspricht einem wirklichen Bedürfnis der weitesten Frauenkreise. Frau Dr. Erna Meyer, wohl bekannt durch ihre wegweisende Arbeit zu neuer Hausführung, nimmt hier den Kampf gegen veraltete und unwirtschaftliche Haushaltsführung auf. Es geht ihr nicht um ein Modernsein um jeden Preis; sie will nichts Wertvolles zerstören, aber dem gebantenlosen Weiterrotten in ausgetretenen Geleisen wehren und bessere Wege für die vielbeschäftete Hausfrau bahnen. Auf dem Gebiet der Hauswirtschaft gibt es ja fortgesetzt Neuerungen, die den Haushalt vereinfachen und verbilligen. Auch darüber unterrichtet die Zeitschrift laufend.

Ferientage in München*

Von Frick Schuber, Heilbronn

Auf der Einfahrt kurzer Aufenthalt in Neu-Ulm. Ich wollte die nach den Plänen von Professor Dominikus Böhm umgebaute Heimmattiche wiedersehen. Der Bau wirkt als Außenarchitektur recht gut. Innen fröhlich mich. Ich kann mich für diese tellerartigen Gewölbe und deren kalten, weißen, gefönten Berpuß nicht erwärmen. Der Staub wird übrigens diesem Weiß mit den Jahren böß mißspielen. Die Glasfenster sind entzündend in ihren feurigen Farben, sind aber durch die Architektur verdeckt und kommen infolgedessen nicht voll zur Wirkung. Ich werde so des Innenraumes der Kirche andauernd nicht froh.

In München kam man überein, am Karfreitag wenigstens vormittags die Geschäfte geschlossen zu halten. Nachmittags aber, wie ich hörte, großer Andrang. Was mir auffiel, war die Belichtung der Schaufenster am Karfreitagabend. Man wünscht sich am Todestag Christi das helle festliche Licht weg. Es war also vom Karfreitag am Abend in der bayerischen Hauptstadt jedenfalls nichts zu merken. Im Dom waren nur die Türen des gotischen Hochaltars geschlossen. Beim Haupteingang hinter dem reichen Bronzegrabdenkmal Ludwigs des Bayern war das H. Grab aufgestellt, das neben den leeren Altären allein an den Tag der tiefsten Trauer erinnerte. Auffallend still war es um die geübte Abendstunde in den Straßen. Das war aber keine Karfreitagsercheinung. Ich habe auch an den anderen Abenden den geringen Verkehr in den schönen, breiten Straßen der Stadt beobachtet. Wie sauber und staubfrei diese Straßen gehalten sind! Man sieht, daß die

Polizei doch gute Erziehungsarbeit geleistet hat, indem sie jeden Fußgänger sogleich zu einer Strafe verdonnerte, der Papier, Obstschalen, leere Zinnschüsseln od. dgl. auf Straße oder Gehsteig warf. Die breiten vornehm wirkenden Straßen sind überhaupt charakteristisch für München.

Karfreitag: Um 7 Uhr früh komme ich gerade recht zur Kreuzerweibe. Die Geistlichkeit in violettem Ornat mit Kreuzträger und Ministranten tritt Schlag 7 Uhr aus dem kleinen Seitenportal neben der Sakristei des Domes hervor. In eiserner Kanne brennen die Holzscheite, entzündet aus den Funken der aneinander geschlagenen Feuersteine. Nach der Weiße bemächtigen sich einige alte Weibchen der nicht ganz vertöhlten geweihten Scheite. Die Geistlichkeit mit ihrem Gefolge zieht sich mit dem dreimaligen erhehenden Ruf: „Lumen Christi“ in den Dom zurück. Es folgen die weiteren Zeremonien des Osterfortages. Es sind ganz wenige Besucher im Dom an dem frühen Morgen. Nirgends sah ich aber so viele verpußelte, in altmodischer Kleidung stehende Frauen mit Kapottbüschen wie an diesem Morgen.

Während in den Kirchen die Schar der Gläubigen zur Auferstehungsfeier strömte, fand im Schauspielhaus die Erstaufführung von Molnars Spiel „Olympia“ statt. Hübsch ausgedacht und gut gespielt. Forster-Varrinaga aus der Reinhardtischen Schule führt die Regie ganz ausgezeichnet. Das Stück spielt noch zu Zeiten Kaiser Franz Josephs. Behagliches Osterfortages. Gegensatz zwischen Aristokratie (also nicht Aristokratie) und Volk. Hochmut kommt vor dem Fall. Ungarischer „Dauer“ (Hafarenoffizier) gewinnt gegen österreichischen hochfeudalen Adel (Olympia).

Vor dem Hotel hat sich ein Bedienauto aufgestellt. Recht hübsch. Wohn- bzw. Schraum, Schlafkabinett, Küche, W.C.

Kostenpunkt 48 000 M. Neuzeitlich, aber eben doch ein bißchen teuer.

Ostersonntag: In München blüht die Kirchenmusik. Es ist erstaunlich, was auf diesem Gebiet Sonntag für Sonntag geleistet wird. Zum Festgottesdienst im Dom kommt die Bunderische D-Moll-Messe zum Vortrag. Wundervoll, mit ausdrucksreicher Instrumentation. Ausgezeichnet vorgetragen. Zur Andacht zwingend. Man wird im Credo das „Expecto“ nicht so leicht vergessen. Es dringt durch Marx und Wein. Kardinal Faulhaber gelebriert wie am Karfreitag. Beim Einzug in den Dom geht ein Helikopter voraus. Es folgen die Domherren, dann der Kardinal im rotseidenen Talar mit langer Schleppe, die von zwei Ministranten getragen wird. Segnend nach allen Seiten hebt er die Hand. Und ebenso verläßt nach beendtem Hochamt der Zug den Dom. Der Klingenbeutel geht nicht um. Es gibt es auch keine Störung.

Abends im Residenztheater Girjsfelds „Die Frau, die jeder sucht.“ Ein volles Haus. Die Besucher gut angezogen. Fräulein Dandler als „Gosch“. Das ist ein altes Hausfaktum mit hinten zugebundener Schürze und Schuhen mit Gummiläpschen. Mir gab es einen Anaz. Fräulein Dandler war vor vier oder fünf Jahrzehnten, als ich in München war, eine bekannte Schönheit. Ist enfinne mich, wie ihre holde Anmut als Luise in „Kabale und Liebe“ mich bezauberte. Abends nicht nur mich, den Jüngling, sondern auch die älteren Semester. Unwillkürlich dachte ich mir: „Das ist das Los der Schönen auf der Erde“. Ich bewunderte im Stillen die Entsagung dieser bewährten Schauspielerskraft, daß sie eine derartige unvorteilhafte Rolle übernahm. Ich sah dann aber Fräulein Dandler an den folgenden Abenden als Herzogin und Gräfin. Sie machte in diesen beiden Rollen ausgezeich-

* Der Aufsatz gelangt etwas verspätet zum Abdruck. Er verzerrt dadurch aber nichts von seinem Wert. Red.

Den Staats- und Gemeindebehörden

empfehlen sich:

Rolladen
gut, schnell, billig
Karlsruher Jalousie- und Rolladen-Fabrik G.m.b.H.

Parkett
Steinholz, Estriche, Heraklith
H. Echle, Parkett G.m.b.H.
Karlsruhe i. B. 318
Durlacher Allee 59 Tel. 2326 u. 1227

**Wasser- Gewinnung
Versorgung**
durch
Schachtbrunnen — Rohrfilterbrunnen
Tiefbohrungen in jeder Weite
und Tiefe
Quellerschliessungen — Quelfassungen
projektiert und baut als Spezialität
Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B.
Technisches Büro 127 Fernsprecher 2271

GELD SPAREN SIE,
wenn Sie Ihre
**Schreib- und
Rechenmaschinen**
in der
Büromaschinen-Reparatur-Werkstätte
Paul Bräuer, Karlsruhe, Hebelstr. 11,
instand setzen lassen. 14
Gegründet 1906. Fernsprecher 2224

A. Aulenbacher & Söhne
Steinbruchbetriebe
Gegründet 1890
Ettlingen i. B.
Gegründet 1890
FERNSPRECHER NR. 2
Wir liefern in erstklassiger Ausführung:
Granit, Quarzit und Sandstein
Groß- und Klein-Pflastersteine
Randsteine und Leistensteine
Stücksteine und Schotter 360

Büro für Städtebau
GEGRÜNDET 1909
Regierungs- baumeister **Theodor Lohmann** beratender Ingenieur
KARLSRUHE i. B.
Kriegsstr. 123 Fernruf 770
Gutachten und Projekte für
Bebauungspläne — Straßen- und
Brückenbauten — Gleisanschlüsse
Kanalisation 980

Hohlblocksteine und Blocksteine
Schlackensteine / Schlacken-
diele / Kamintrommeln
Mauersand / Schlacken
Schlackensand / Hydr. Sack-
kalk / Düngekalk
Eisenbetonbalken
Süddeutsche Bausteinwerke
KÄLBERER & CIE.
Tel. 11 Wiesloch bei Heidelberg Tel. 11

Continental
Erstklassiges Fabrikat
Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz
Hauptvertrieb:
Emil Schwehr 346
KARLSRUHE * FREIBURG i. Br.
Fernspr. 2650 Fernspr. 3363

Mühlacker Fabriziegel, Plännerziegel,
Biberschwanze, Kehlziegel,
Formziegel aller Art
Prächtig naturrot oder en-
gbläutert, gr. Festigkeit, höchste
Frost- u. Witterbeständigkeit
Dachziegel
GEBR. VETTER A.-G.
PFORZHEIM — MÜHLACKER

PAUL ALBERT
KARLSRUHE i. B.
Amalienstraße 11 Teleph. 5524
Bauunternehmung für
Beton- und Eisenbeton-
Hoch- und Tiefbau
Festigkeitsberechnungen 631

Plandruck G.m.b.H.
Karlsruhe i. B.
Georg-Friedrich-Straße 3
Telephon 6249
Zinkbelichtungen für Flach- u. Offsetdruck * Plandrucke
in ein- und mehrfarbiger Ausführung * Maßstäbliche
Vergrößerungen und Verkleinerungen von Karten und
Plänen aller Art * Anfertigen von technischen Werken
Moderne Geschäftsreklame 344

Vering & Waechter
G. m. b. H. & Co.
Furschenbach (Achertal)
Fernsprecher 490 Kappelrodeck
*
Wir liefern in vorzüglicher Beschaffenheit:
Groß- und Kleinpflastersteine in Granit
Granitrandsteine und Treppen * Werk-
steine aller Art (Quader u. s. f.)
Walz- u. Flickschotter * Teer-
und Gehweggrus * Beton-
splitt in allen Kör-
nungen * Mauer-
und Gestück-
steine 69

G. Berberich & Söhne
Holz-u. Stahlwellblech-Rolladen
Fabrikat „Leins“
FREIBURG i. B. MANNHEIM
Wallstraße 9 Dürerstraße 11
Telephon 1618 352 Telephon 23672

Hermann Allmendinger
vorm. G. & H. Allmendinger
Gips- und Stukkaturgeschäft
Karlsruhe Melanchthonstraße 2
Telephon 550
Filiale Mannheim
U. 4. 22
Telephon 23627
Ausführung erstklassiger Stuck- u. Putzarbeiten
Spezialität: K-Steinputzarbeiten 602

Bruchsaler Parkettfabrik G. m. Bruchsal
liefert verlegt und unverlegt
Eichen- und Buchen - Parkett
Eichen- und Buchenlangriemen
ohne Blindboden direkt auf Balkenlager

Lichtpauserei
JULIUS MANIAS
Lessingstr. 70 Fernspr. 3784
Mit den neuesten elektrischen Belichtungs-
und Entwicklungsmaschinen eingerichtet
Ausführung sämtlicher Verfahren wie:
Neulipa, Saphir, Ozalid, Weiß-,
Sepia- und Blaupausen
Abholung, sofortige Anfertigung und rasche
Zustellung aller Aufträge — Auswärtige Auf-
träge werden postwendend erledigt 439

Gebrüder Lay * Konstanz
Bedachungs-, Asphalt-
und Teerprodukten-
Spezialgeschäft
*
Neuzeitliche Straßen-
teerungen * Isolier-
ungen, Asphalt-
beläge und Steinholz-
fußböden 403

Carl Petri
Mannheim
baut:
Brunnen
Wasserversorgungen
Pumpwerke 183
35 j. eigene Erfahrungen — Beste Referenzen 140

A. & K. OBERST
Steinbruchbetriebe
KARLSRUHE i. B.
FERNSPRECHER NR. 4694
In erstklassiger Ausführung liefern wir:
Granit, Melaphyr, Quarzit
und Sandstein, Groß- und
Kleinpflastersteine, Rand-
steine, Hausteine, Grenz-
steine, Stücksteine usw.